

# Wortschatz

Kurzandacht für zuhause

in Zeiten des eingeschränkten Soziallebens

---

Wenn das alles hier vorbei ist, dann räume ich als erstes mein Handy auf.

Ok, vielleicht gehe ich als erstes zum Friseur.

Aber dann räume ich sofort mein Handy auf.

Was ich in den letzten 10 Tagen zugeschickt bekommen habe, das geht auf keine Kuhhaut.

Und in keinen internen Handyspeicher.

Von derben Humorbildern bis zu kitschigen Liedern.

Von ernster Sozialromantik bis zu rechten Fake-News.

Alles landet auf meinem Handybildschirm.

Offensichtlich ist das Bedürfnis momentan groß, in Kontakt zu bleiben, sich mitzuteilen.

Und man kann ja schon dankbar sein, dass es all diese Möglichkeiten gibt, um zu kommunizieren.

Opa ist zur Not nur einen Videoanruf weit entfernt.

Und die Freunde können in der Chatgruppe die neue Brille kommentieren.

---

„Social distancing“ – ich ahne schon, was das Wort des Jahres 2020 wird.

Der deutsche Begriff für diese Maßnahme ist mir sehr viel lieber.

„Social distancing“ – also eigentlich „soziale“ oder „gesellschaftliche Distanzierung“ – wird im deutschen als „räumliche Distanzierung“ übersetzt.

Also bitte: Keine soziale Isolation!

Keine gesellschaftliche Vereinzelung. Kein Kontaktverbot in diesem Sinne.

Dann lieber kitschige Lieder und Humorbildchen, die meinen Handyspeicher belegen.

Die Vergesellschaftung steckt uns doch in jeder Faser unseres Seins.

Gerade in gefährlichen Situationen.

Der Mensch hat immer überlebt, weil er in Gruppen zusammengehalten hat.

Darum widersprechen Kontaktverbote auch unserer ersten Intuition.

Womöglich merken wir in diesen Tagen viel mehr als sonst, dass wir ohne die anderen kaum wir selbst sind.

„Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei“, sagt die Bibel ziemlich am Anfang.

Und Jesus sagt: „Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen.“

Das ist ja eine uralte Erfahrung, dass Gottes Nähe besonders da spürbar ist, wo die Gemeinschaft unter Menschen spürbar wird.

Nur: genau das ist nun gerade nicht so einfach.

Nun also anders. Mit Podcasts und Video-Predigten.

Ein Gemeindeglied hat mir geschrieben: „Anscheinend geht auch Gott mit der Zeit und bahnt sich über das Internet seinen Weg in unsere Wohnungen.“

Dann soll es nun so sein.

Soll er auf diesem Weg unseren internen Speicher belegen;

unsere Glauben stärken

und unsere Gemeinschaft lebendig halten.